

Der Körper läßt sich nur schwer verseifen. Als 0.5 g Substanz 4 Tage mit 50-proz. alkoholisch-wäßriger Kalilauge gekocht worden waren, hatte sich nur eine Spur Säure gebildet; die Hauptmenge war in das Amid verwandelt worden, das aus Benzol + Ligroin umkristallisiert werden konnte.

Kleine, flache, weiße Nadelchen vom Schmp. 167°.

0.1326 g Sbst.: 0.1029 g AgCl.

$C_9H_{10}OCl_4$. Ber. Cl 19.3. Gef. Cl 19.2.

In konzentrierter Schwefelsäure wird das Amid durch salpetrige Säure in die zugehörige Säure übergeführt, doch mußte eine nähere Untersuchung wegen der geringen Substanzmenge unterbleiben.

Greifswald, Chemisches Institut.

104. F. W. Dafert und R. Miklauz: Entgegnung.

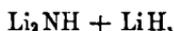
(Eingegangen am 8. März 1911.)

Zu der kürzlich an dieser Stelle veröffentlichten dankenswerten Besprechung unserer Abhandlung »Über einige neue Verbindungen von Stickstoff und Wasserstoff mit Lithium (I. Mitteilung)«¹⁾ durch die HHrn. Otto Ruff und Hans Goerges²⁾ sei bemerkt, daß wir, wie bereits angekündigt³⁾, nach Abschluß der in Gang befindlichen Studien über das einschlägige Verhalten anderer Metalle⁴⁾ in einer zusammenfassenden kritischen Schlußbetrachtung dartun werden, warum wir die ursprünglich auch von uns geteilte Anschauung Otto Ruffs und Hans Goerges fallen gelassen haben. Gegen die Annahme, daß die Verbindungen Li_3NH_4 und Li_2NH_2 Gemenge seien, sprechen hauptsächlich folgende Gründe:

1. Eine charakteristische Eigenschaft des nach R. C. Mentrel⁵⁾ dargestellten Lithiumimids ist seine bisher übersehene leichte Zersetzbarkeit im Sonnenlicht nach der Formel:



wobei intensive Rotfärbung eintritt. Diese Rotfärbung kann zum Nachweis des Imids in Mischungen dienen. Wäre das Trilithiumamid ein Gemenge von der Zusammensetzung



so müßte es lichtempfindlich sein. Das ist aber nicht der Fall. Erst nach dem Erhitzen auf 600–800° zeigt das Trilithiumamid eine schwache Imidreaktion.

¹⁾ Sitzungsberichte der Wiener Akademie 119, 797 [1910].

²⁾ B. 44, 502 [1911]. ³⁾ a. a. O. 812.

⁴⁾ Sitzungsberichte der Wiener Akademie 118, 433 [1909].

⁵⁾ Dissertation, Nancy 1902, 36 ff.

2. Die von Otto Ruff und Hans Goerges vorgezogene Deutung unserer Beobachtungen führt zwar zu einer ganz plausiblen Auffassung des Mechanismus der Umwandlung von Li_3NH_4 in Li_3NH_2 , vermag aber nicht den ebenso merkwürdigen als scharf umschriebenen umgekehrten Prozeß, die Rückbildung von Li_3NH_4 aus Li_3NH_2 , ungewungen zu erklären.

3. Das Trilithiumamid ist wie das Lithiumamid und Lithiumhydrid weiß; man vermag daher aus der Farbe hier keine Schlüsse zu ziehen. Wohl aber spricht die analoge Calciumverbindung gegen die Annahme eines Gemisches. Das schön citronengelbe Tricalciumamid kann unmöglich ein Gemenge des weißen Calciumimids mit dem farblosen Calciumhydrid sein.

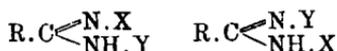
Soviel für heute. Wir hoffen, daß unsere rechtzeitig ausgesprochene Bitte¹⁾ um Reservierung dieses Arbeitsgebietes die übliche Beachtung findet.

Wien, k. k. landw.-chemische Versuchsanstalt, Laboratorium des Direktors, 5. März 1911.

105. R. Pummerer: Notiz zur Tautomeriefrage bei Amidinen.

(Eingegangen am 10. März 1911.)

Nach den Untersuchungen von W. Marckwald²⁾, H. v. Pechmann³⁾ und H. L. Wheeler⁴⁾ hat sich eine Isomerie von Amidinen im Sinne der Formeln:



noch in keinem Falle nachweisen lassen.

In meiner Mitteilung über die Desmotropie von Isatinanilen⁵⁾ habe ich eine Arbeit Meldolas über isomere Amidine der Naphthalinreihe zitiert, dabei jedoch übersehen, daß Meldolas Resultate nach O. Fischer⁶⁾ anders zu deuten sind. In den Isatin-anilen liegt somit überhaupt der erste Fall von Amidin-Isomerie vor.

¹⁾ a. a. O. 438. ²⁾ A. 286, 343 [1895]. ³⁾ B. 28, 869 [1895].

⁴⁾ Am. 31, 577 [1904]. ⁵⁾ B. 44, 343 [1911].

⁶⁾ O. Fischer (mit H. Klöffler und F. Römer): Über die Tautomeriefrage bei den Benzimidazolen, J. pr. [2] 75, 88 [1907].